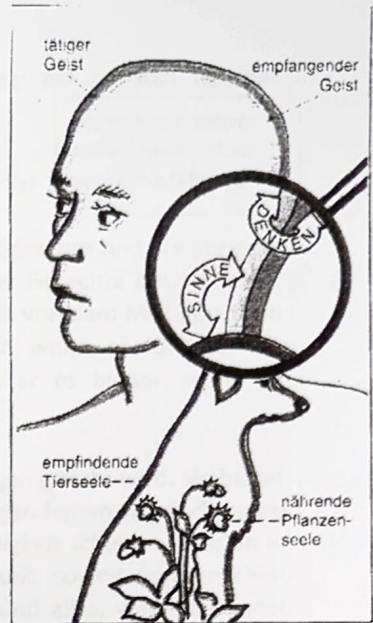


2.) Wie erreiche ich Glückseligkeit (griech.: „Eudaimonia“)?

Jedoch mit der Erklärung, die Glückseligkeit sei das höchste Gut, ist vielleicht nichts weiter gesagt, als was jedermann zugibt. Was verlangt wird ist vielmehr, dass noch deutlicher angegeben werde, was sie ist. Dies dürfte uns gelingen, wenn wir die eigentümlich menschliche Tätigkeit ins Auge fassen. Wie für einen Flötenspieler, einen Bildhauer oder sonst einen Künstler, und wie überhaupt für alles, was eine Tätigkeit und Verrichtung hat, in der Tätigkeit das Gute und Vollkommene liegt, so ist es wohl auch bei dem Menschen der Fall, wenn anders es eine eigentümlich menschliche Tätigkeit gibt. Sollte nun der Zimmermann und der Schuster bestimmte Tätigkeiten und Verrichtungen haben, der Mensch aber hätte keine und wäre zur Untätigkeit geschaffen? Sollte nicht vielmehr, wie beim Auge, der Hand, dem Fuße und überhaupt jedem Teile eine bestimmte Tätigkeit zutage tritt, so auch beim Menschen neben allen diesen Tätigkeiten noch eine besondere anzunehmen sein? Und welche wäre das wohl? Das Leben offenbar nicht, da dasselbe ja auch den Pflanzen eigen ist? Für uns aber steht das spezifisch Menschliche in Frage. (1098a) An das Leben der Ernährung und des Wachstums dürfen wir also nicht denken.



Hiernach käme ein sinnliches Leben in Betracht. Doch auch ein solches ist offenbar dem Pferde, dem Ochsen und allen Sinnenwesen gemeinsam.

So bleibt also nur ein nach dem vernunft-begabten Seelenteile tätiges Leben übrig, und hier gibt es einen Teil, der der Vernunft gehorcht, und einen anderen, der sie hat und denkt. Da aber auch das tätige Leben in doppeltem Sinne verstanden wird, so kann es sich hier nur um das aktuell oder wirklich tätige Leben, als das offenbar wichtigere, handeln...

Wenn aber das eigentümliche Werk und die eigentümliche Verrichtung des Menschen in vernünftiger oder der Vernunft nicht entbehrender Tätigkeit der Seele besteht....so bekommen wir nach alle dem das Ergebnis: **das menschliche Gut ist der Tugend gemäße Tätigkeit der Seele**, und gibt es mehrere Tugenden: *der besten und vollkommensten Tugend gemäße Tätigkeit*. Dazu muß aber noch kommen, dass dies ein volles Leben hindurch dauert; denn wie eine Schwalbe und ein Tag noch keinen Sommer macht, so macht auch ein Tag oder eine kurze Zeit noch niemanden glücklich und selig.

Aufgabe:

(1) Erkläre, worin nach Aristoteles die Glückseligkeit des Menschen besteht? Berücksichtige dazu auch die Abbildung

Auch was man Autarkie (Selbstgenügsamkeit) nennt, findet sich am meisten bei der Betrachtung.

Muse: hier kreative, künstlerische, philosophische Tätigkeit

Vorzüge der betrachtenden Lebensform (3) gegenüber der politischen (2):

Was zum Leben erforderlich ist, dessen Bedarf der Weise wie der Gerechte und die übrigen. Sind sie aber mit der gleichen ausreichend versehen, so bedarf der Gerechte noch solcher, gegen die und mit denen er gerecht handeln kann, und dasselbe gilt von dem Mäßigen, dem Tapferen und jedem anderen; *der Weise dagegen kann*, auch wenn er für sich ist, betrachten, und je weiser er ist, desto mehr. Vielleicht kann er es besser, wenn er Mitarbeiter hat, aber immerhin ist er sich selbst am meisten genug.

Zu (3):

Von der Betrachtung lässt sich behaupten, dass sie ihrer selbst wegen geliebt wird. Sie bietet uns außer dem Betrachten nichts; vom praktischen Handeln dagegen haben wir noch einen größeren oder kleineren Gewinn außer der Handlung. Die Glückseligkeit scheint weiterhin in der Muse zu bestehen. So sieht man klar, dass in dieser Tätigkeit, soweit es Menschen möglich ist, die Autarkie, die Muse, die Freiheit von Ermüdung und alles, was man sonst noch dem Glückseligen beilegt, sich finden wird. *Somit wäre dies die vollendete Glückseligkeit des Menschen, wenn sie auch noch die volle Länge eines Lebens dauert.* Denn nichts was zur Glückseligkeit gehört, darf unvollkommen sein.

Weitere Voraussetzungen für ein gelungenes Leben:

Der Glückselige wird als Mensch auch in guten äußeren Verhältnissen leben müssen. Denn die Natur genügt sich selbst zum betrachten nicht; dazu bedarf es auch der leiblichen Gesundheit, der Nahrung und alles andere, was zur Notdurft des Lebens gehört. Indessen darf man, wenn man ohne die äußeren Güter nicht glücklich sein kann, darum nicht meinen, dass zu viele und große Güter erforderlich wären. Denn die Selbstgenügsamkeit und die Möglichkeit des Handelns liegt nicht am Überfluss; man kann auch, ohne über Land und Meer zu herrschen, edel handeln; auch mit mäßigem Mitteln lässt sich dazu gemäß handeln. Man kann das deutlich daran sehen, dass Privatleute den Fürsten im rechten Handeln nicht nachstehen, sondern eher voraus zu sein scheinen. Es genügt also, wenn die nötigen Mittel vorhanden sind. Denn das Leben wird glücklich sein, wenn es in tugendgemäßer Tätigkeit verbracht ist.

Aufgaben:

- 1.) Aristoteles unterscheidet drei wesentliche Lebensformen, wobei er innerhalb des politischen Lebens zwischen einem Leben der Ehre und einem Leben der Tüchtigkeit unterscheidet. Stellt in einem Schaubild dar, wodurch sich die einzelnen Lebensformen unterscheiden.
- 2.) Erkläre, worin nach Aristoteles der Vorzug des betrachtenden Lebens gegenüber einem politischen (ethischen) Leben besteht.
- 3.) Welche Rolle spielen die äußeren Güter für die Erreichung der höchsten Glückseligkeit durch die betrachtende Lebensform.
- 4.) Überlege, was man hier an der Darstellung der drei Lebensformen und ihrer jeweiligen Beziehung zum Glück kritisieren könnte.
- 5.) Setze den letzten Absatz in eine gedankliche Beziehung zu dem Satz aus Brechts „Dreigroschenoper“: „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“.



Nicht ohne Grund scheint man das Gute und die Glückseligkeit an den Lebensformen abzulesen. Die Mehrzahl der Leute und die rohesten wählen die Lust. Darum schätzen sie auch **das Leben des Genusses (1)**. Es gibt nämlich vor allem drei hervorstechende Lebensformen, die eben genannte, die **politische (2)** und die **betrachtende (3)**.

Zum Genussleben (1):

Die große Menge erweist sich als völlig sklavenartig, dass sie das Leben des Viehs vorzieht. Sie kommen aber zu einer Rechtfertigung, da es vielen unter den Mächtigen ähnlich ergeht wie Sardanapal (assyrischer König, der bekannt war für seine Genusssucht).



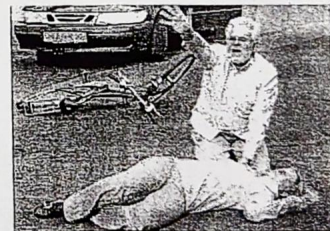
Zum politischen Leben (2):

Die gebildeten und energischen Menschen wählen die Ehre. Denn dies kann man als das Ziel des politischen Lebens bezeichnen. Aber es scheint doch oberflächlicher zu sein als das, was

wir suchen. **Das Leben der Ehre 2 A.):** Denn die Ehre liegt wohl eher in den Ehrenden als in dem Geehrten, vom guten aber vermuten wir, dass es dem Menschen eigen ist und nicht leicht verloren gehen kann, ferner scheint man die Ehre zu suchen, um sich selbst zu überzeugen, dass man gut sei. Man wünscht ja, geehrt zu werden durch die Verständigen und durch jene, die einen kennen, und dies wegen der eigenen Tüchtigkeit (damit gemeint sind ethische Tugenden wie Fleiß, Tapferkeit).



Das Leben der Tüchtigkeit 2 B.): So ist eigentlich für diese die Tüchtigkeit das höhere Ziel. Also könnte man vielleicht die Tüchtigkeit als das letzte Ziel der politischen Lebensform auffassen.



Die betrachtende Lebensform (3):

Die dritte Lebensform ist die betrachtende. Sie werden wir im nachfolgenden untersuchen. Denn zunächst ist diese Tätigkeit die beste. Der Geist nämlich

ist das Beste in uns, und die Objekte des Geistes sind wieder die besten im ganzen Bereich der Erkenntnis. Sodann ist sie die anhaltendste. *Anhaltend denken können wir leichter als irgendetwas anderes anhaltend tun.*



Ferner glauben wir, dass der Glückseligkeit Lust beigemischt sein muss. Nun ist aber unter allen tugendgemäßen Tätigkeiten die der Weisheit zugewandte eingeständenermaßen die genussreichste. Und in der Tat bietet die Philosophie Genüsse von wunderbarer Reinheit Unbeständigkeit; natürlich ist aber die Tätigkeit und das Leben noch genussreicher, wenn man schon weiß, als wenn man erst sucht.

1.) Wie erreiche ich Glückseligkeit (griech.: „Eudaimonia“)?

- Aristoteles: Die Tätigkeitsformen Praxis und Poiesis und ihre Relevanz für die Glückseligkeit

Des Weiteren unterscheidet Aristoteles: Je nach dem Verhältnis des Strebens zu seinem Ziel gibt es zwei Grundformen menschlichen Handelns: **Poiesis und Praxis.**

Poiesis ist ein Herstellen, das auf das Hervorbringen eines Objekts zielt und so sein Gutsein außer sich hat. Hier liegt der Zweck außerhalb der Tätigkeit (Bsp. Bau eines Hauses, Schiffes → Produkte).

Praxis dagegen ist ein Handeln, dass das Ziel in seinem Vollzug selbst hat und damit sein Gutsein in sich hat. Hier liegt der Zweck in der Tätigkeit selbst (Bsp. gut Schiffe bauen, gut singen aus Freude an der Tätigkeit).

Aufgabe:

- (1) Finde weitere Beispiele aus deinem Alltag für die Tätigkeitsformen Poiesis und Praxis.

- (2) Diskutiere mit deinem Nebensitzer, welche Tätigkeitsform mehr Glück beschert und begründe dies.
